

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der Schriftlichen Anfrage betreffend Informationen zum Kunststoff-Recycling, eingereicht von den Gemeinderäten D. Altenbach (SP) und A. Gütermann (GLP)

Am 25. Mai 2020 reichten die Gemeinderäte Daniel Altenbach (SP) und Andreas Gütermann (GLP) folgende Schriftliche Anfrage ein:

«Das Recycling von Kunststoffen ist ein Gebot der Stunde. Nicht nur wird die Emission von CO₂ im Inland reduziert, wenn weniger Kunststoffabfälle der Verbrennung zugeführt werden (entspricht dem Ziel «Netto 0 bis 2050»). Auch international wird die Emission von noch einmal so viel CO₂ vermieden, wenn neue Kunststoffprodukte mit einem höchstmöglichen Anteil an recyceltem Material hergestellt werden, anstatt dass sie aus Rohöl zu komplexen Verbindungen hochraffiniert und um den halben Erdball transportiert werden. Ausserdem bleibt die Wertschöpfung im Inland.

In der Schweiz (im Gegensatz zur EU) gibt es noch nicht so viele Möglichkeiten, Kunststoffe in einen «geschlossene Kreislauf» zu bringen. Bekannt sind das erfolgreiche Recycling von PET-Getränkeflaschen und die Sammlung von anderen leeren Kunststoffflaschen bei Grossverteilern, insbesondere Migros und Coop. Aus der letztgenannten Sammlung entstehen dank technischer Innovationen in den vergangenen 2 Jahren neue Shampoo-Flaschen oder sie erhalten ein «zweites Leben» zum Beispiel als langlebige Kabelrohre in der Bauindustrie.

Liest man den aktuellen «Abfall-Leitfaden» 2020/21 der Stadt Winterthur oder sucht man online bei <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/abfall>, so finden sich im Register unter «Kunststoffe» die zwei Einträge «Kehricht-Tour» und «AH», wobei AH für Altstoffhandel steht und dabei auf die Firma Maag-Recycling verwiesen wird.

Vielen Menschen in Winterthur ist es ein Anliegen, alle Möglichkeiten zum stofflichen Recycling zu nutzen. Dafür ist gute Information eine wichtige Voraussetzung. Detailliertere Informationen, die mit wenig Aufwand in Zusammenarbeit mit lokalen Detaillisten, der Firma Maag sowie weiteren innovativen Recycling-Unternehmen (Beispiel: Inno-Recycling) und unter Berücksichtigung der diesbezüglichen Anforderungen der EMPA, bereitgestellt werden können, würden das Wissen um Recycling-Möglichkeiten vertiefen und dazu beitragen, dass allen interessierten Menschen der Zugang zu Sammlungen z.B. von CD's, leeren PE/PP-Flaschen, Polystyrol und weiteren Systemen leichter fällt.

Fragen:

1. Teilt der Stadtrat die Auffassung, dass jegliches freiwillige Engagement zur Vermeidung von CO₂-Emissionen unterstützt werden soll?
2. Ist der Stadtrat gewillt, dass im nächstfolgenden «Abfall-Leitfaden» und baldmöglichst online die Informationen über die verschiedenen aktuell bestehenden Möglichkeiten, Kunststoffe ins Recycling zu bringen, gemeinsam mit den Anbietern detaillierter aufbereitet werden?
3. Ist der Stadtrat bereit, Bemühungen von Bevölkerung, ansässigen Firmen und neuen Anbietern zu unterstützen, um damit die «Kultur des Recyclings» unter Einhaltung hoher Nachhaltigkeitskriterien zu fördern?

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Die Stadt Winterthur bietet ein umfangreiches Angebot für die Entsorgung und Verwertung von Siedlungsabfällen an. Von den anfallenden Siedlungsabfällen (rund 40 000 t pro Jahr) wurden in den letzten Jahren rund 20 000 t pro Jahr der Verwertung zugeführt. Die wichtigsten Wertstofffraktionen sind Grüngut, Altpapier, Karton, Aluminium/Weissblech sowie Altmetalle. Das

Ziel sind qualitativ hochstehende Wertstofffraktionen, welche damit problemlos dem stofflichen Recycling zugeführt werden können.

Hinsichtlich Kunststoffen aus Haushalten macht es Sinn, die stofflich hochwertige Fraktion an PET-Flaschen sortenrein zu sammeln und stofflich zu verwerten. Ähnliches gilt für Kunststoffflaschen. Diese Fraktionen werden vom Detailhandel zurückgenommen, welcher diese Produkte auch in Umlauf setzt. Dieses Kunststoffrecycling funktioniert sehr gut und auf einem qualitativ hohen Niveau mit hoher Recyclingquote (für hochwertiges stoffliches Recycling). Wichtig ist, dass die sortenreinen Kunststoffe wenig verschmutzt sind.

Die Stadt Winterthur ist in Übereinstimmung mit Fachverbänden sowie nationalen und kantonalen Behörden der Ansicht, dass derzeit die Voraussetzungen für eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Sammlung sowie (stoffliche) Verwertung aller Kunststoffe aus Haushalten in der Stadt Winterthur nicht gegeben sind. Die separate Sammlung von vermischten Kunststoffabfällen aus Haushalten ist derzeit wenig sinnvoll, da die stoffliche Recyclingquote – z. B. wegen Verbundkunststoffen, Verschmutzung – zu gering ist. Rund die Hälfte der aktuell gesammelten Kunststoffe wird thermisch in einem Zementwerk behandelt. Unter diesen Umständen schneidet die Sammlung von vermischten Kunststoffabfällen über die Kehrriechtabfuhr und die thermische Behandlung in der lokalen KVA Winterthur – ohne zusätzliche Sammellogistik oder private Transportlogistik zu den Sammelstellen, ohne weite Transportwege zu Sortieranlagen bzw. Zementwerken und ohne eine aufwendige Sortierung – ziemlich gut ab. Das Potenzial an verwertbaren Kunststoffen beläuft sich auf wenige hundert Tonnen pro Jahr. Dazu kommt, dass das Kunststoffrecycling signifikant teurer ist wie die Entsorgung über die Kehrriechsammeltour/KVA.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

«Teilt der Stadtrat die Auffassung, dass jegliches freiwillige Engagement zur Vermeidung von CO₂-Emissionen unterstützt werden soll?»

Die Stadt Winterthur überarbeitet derzeit das Energiekonzept 2050 mit dem dazugehörigen Massnahmenplan. Soweit möglich werden die Massnahmen bezüglich der erwarteten Wirkung hinsichtlich der städtischen Klimaziele sowie der erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen quantifiziert und priorisiert.

Der Stadtrat unterstützt gerne das freiwillige Engagement aus der Bevölkerung, wenn damit die Massnahmen gemäss Massnahmenplan besser umgesetzt werden können. Dies bedarf jedoch einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise. Entsprechend sind nicht jegliche (freiwillige) Massnahmen unterstützungswürdig, nur, weil damit (geringe) CO₂-Emissionen vermieden werden können.

Zur Frage 2:

«Ist der Stadtrat gewillt, dass im nächstfolgenden „Abfall-Leitfaden“ und baldmöglichst online die Informationen über die verschiedenen aktuell bestehenden Möglichkeiten, Kunststoffe ins Recycling zu bringen, gemeinsam mit den Anbietern detaillierter aufbereitet werden?»

Informationen zur Abfallbewirtschaftung in der Stadt Winterthur sind im zweijährlich erscheinenden Abfall-Leitfaden ersichtlich. Die digitale Version auf stadt.winterthur.ch/abfall wird laufend aktualisiert. Damit lassen sich die häufigsten Fragen aus der Bevölkerung zur Entsorgung bzw. Verwertung von unzähligen Abfallarten beantworten. Für weitere, spezifische Fragen steht gerne das Team des Abfalltelefons zur Verfügung.

Zur Frage 3:

«Ist der Stadtrat bereit, Bemühungen von Bevölkerung, ansässigen Firmen und neuen Anbietern zu unterstützen, um damit die "Kultur des Recyclings" unter Einhaltung hoher Nachhaltigkeitskriterien zu fördern?»

Die «Kultur des Recyclings» ist in Winterthur in hohem Grad vorhanden. Sie zeigt sich darin, dass jährlich eine Menge von rund 20'000 Tonnen an qualitativ hochstehenden Wertstofffraktionen (Grüngut, Altpapier, Karton, Aluminium/Weissblech sowie Altmetalle) eingesammelt werden, welche damit problemlos dem stofflichen Recycling zugeführt werden können. Diese Wertstofffraktionen werden damit in den Kreislauf zurückgeführt und meist für dieselben Produkte wiederverwendet.

Diese Kreislaufführung funktioniert im Bereich von Kunststoffabfällen aus Haushalten nur in geringem Masse. Etabliert sind derzeit prioritär die Kreisläufe für PET-Getränkeflaschen sowie Hohlkörperflaschen. Dies trifft für die vorliegend angesprochenen Kunststoff-Verpackungen meist nicht zu. Die Regranulate werden hauptsächlich für andere Produkte eingesetzt. Für neue Kunststoff-Verpackungen werden wieder erdölbasierte Primärrohstoffe eingesetzt. Bei Kunststoff-Verpackungen muss der Fokus bei der Reduktion des Plastikverbrauchs (Vermeidung) sowie der Substitution durch nachwachsende Rohstoffe (Verminderung) liegen. Mit einem Recycling von ausgewählten Zielfraktionen an vermischten, verschmutzten Kunststoffabfällen aus Haushalten wird keine nachhaltige Kreislaufwirtschaft initiiert. Die Verringerung der Umweltbelastungen bzw. der CO₂-Emissionen durch dieses Kunststoff-Recycling sind gering. Dies ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass nicht die Kunststoff-Verpackungen, sondern die darin enthaltenen Produkte für rund 99 % der Umweltbelastungen bzw. CO₂-Emissionen verantwortlich sind. Das Recycling von vermischten, verschmutzten Kunststoffabfällen aus Haushalten als end-of-pipe-Massnahme ist demzufolge nicht zielführend. Die Anstrengungen zur Reduktion des Kunststoffverbrauchs sind auf den Konsum, die Produktion sowie die Vermeidung/Verminderung von Kunststoffverpackungen zu richten.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber:

A. Simon